Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Beste Bezugsquelle für
Illuminationslaternen u. Kinderlampions
Oscar Fischer, am See 21, Kotillonfabrik.

LAWN TENNIS-RACKETS
Bälle, Netze, Pfosten und alles sonstige Zubehör. Unerreichte Auswahl. Beste engl. Fabrikate. Illustr. Preisliste frei.
B. A. MÜLLER, Königl. Sächs. Hoflieferant Prager Str. 32/34.

Unerreichter Insektentöter! Kaufe aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Vollständige Touristen-Ausrüstung, wetterfeste Loden-Bekleidung für Damen und Herren
grösste Auswahl am Platze empfiehlt das **Spezialgeschäft** von **Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstrasse No. 23.** Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Nr. 192. Spiegel: Rembrandt. Wasserversorgung. Musikergewerbe, Gerichtsverhandl. Nachklänge zur Dreyfus-Affäre. Streikerlaß in Bayern. Rückblick der Dresdner Hoftheater. Börsenwochenbericht. | Mutmaßliche Witterung: **Wärmer, veränderlich.** | **Sonntag, 15. Juli 1906.**

Rembrandt.

(Zum 300jährigen Gedächtnis.)

Die ganze gebildete Welt rüstet sich, teils in tönenden und glänzenden Veranstaltungen, teils in stiller, aber um so innigerer Betrachtung, zu der Gedächtnisfeier des 15. Juli. Die Geburt Rembrandts van Ryn hat diesen Tag für alle Zeiten zu einem der denkwürdigsten der Kultur- und Menschengeschichte gestempelt. Man mag diese eigentümliche, aller ihrer Rätsel noch keineswegs entkleidete Erscheinung angreifen wie man will, man mag die Wesenheit und Lebensarbeit Rembrandts auf ihren künstlerischen Wert oder auf ihre allgemeine Wirkung und Bedeutung hin prüfen, immer wird man zu dem Ergebnis kommen, daß hier eine Persönlichkeit von ganz eigenartigem Typus, von überragender Gestalt und Gewalt völlig neue Bahnen betreten und durchschritten hat, und man wird bei genauerem Zusehen zu seiner Verwunderung wahrnehmen, daß diese Bahnen geradeswegs mitten in unsere Gegenwart und unsere Empfindungswelt hineinführen; ein Grund mehr, um das lebendige Interesse der Gebildeten aller Stände und Völker zu rechtfertigen und zu erregen.

Rembrandt als Mensch, das Schicksal eines aus der Tiefe, aus der namenlosen Masse Emporgestiegenen, dann zu den allerhöchsten Stufen des Glückes und des Ruhmes Fortgeschrittenen, und endlich wieder in Entbehrung, Seelennot und Schande jäh Hinabgestürzten, nötigt uns Teilnahme und inniges Mitgefühl ab. Aber nicht nur das. Des ersten, höchsten und heiligsten Familienglückes nach kurzem überschwenglichem Genusse durch den Tod des Kindes und der Gattin beraubt, aus einer Umgebung von beispielloser Pracht und Fülle herausgerissen, an derselben Stelle, wo dem armen Müllersohn eine Welt von idealer Schönheit und materieller Vollkommenheit sich aufgetan, in Not und Elend niedergebrochen, hat Rembrandt doch keinen Augenblick die Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren, keinen Augenblick den Kampf gegen das drohende Schicksal völliger Vernichtung aufgegeben. Seine Hoffnungen haben getrogen, er mußte hinab in noch dunklere und schandervollere Tiefen, als sie selbst der Niedriggeborene kennen gelernt haben mochte, mußte den bitteren Kelch des Bewußtseins, ein wider Verhoffen glückhaftes, aus eigener Kraft aufgebautes Dasein durch eigene Schuld mutwillig oder fahrlässig zerstört zu haben, bis zur Neige auskosten. Aber die Art, wie er sich gegen die Umklammerung des Bösen, des Häßlichen wehrte, wie er in mühselig ringender, durch das ermattende Augenlicht beeinträchtigter Arbeit dem Letzten zu entgehen suchte, wie er mit ersterbender Kraft Halt sucht in der Darstellung religiöser Vorwürfe und auf den Tod hingewandter Gedanken, das erschüttert uns im tiefsten Herzen und zwingt uns zugleich zu höchster Bewunderung und Achtung. Mit Rembrandt wurde eine ganze Welt zu Grabe getragen, aber diese Welt war zu lebensvoll, hatte zu viele unsterbliche Zeugnisse ihres Daseins, ihrer Schöpferkraft hinterlassen, als daß sie für immer hätte tot bleiben können.

Freilich haben Jahrhunderte vergehen müssen, ehe diese Welt zu vollem Leben erwachen konnte, zu dem Leben, das sie verdient, das sie fordern muß. Mit seiner von allem Hergebrachten abweichenden Kunst steht Rembrandt vereinsamt unter seinen Landsleuten und Zeitgenossen, ebenso wie er seiner Umgebung, der holländischen Natur und Landschaft, lange Jahre hindurch ein größeres Interesse nicht abzugewinnen vermochte. Ihm ist es ergangen, wie dem größten Genius, den England hervorgebracht hat, wie Shakespeare, an den auch sonst manch verwandter Zug und manch äußerer Umstand von merkwürdiger Aehnlichkeit erinnert: er ist nach seinem am 8. Oktober 1669 erfolgten Tode anderthalb Jahrhunderte nahezu vergessen und ungekannt gewesen. Erst eine Zeit, die mit immer tiefer eindringender Schärfe an das Problem des Lebens herantrat und auch im Bilde das Wesen des Menschen des Eingebildeten und Vorgestellten entkleidet wissen wollte, konnte einem Denker und Darsteller, der wie Rembrandt den geheimnisvollen Zusammenhang zwischen der sinnlichen und geistigen Welt zu erfassen suchte, zu seinem Rechte verhelfen und ihm den Platz zuweisen, an dem er zu stehen und zu schaffen berufen ist. Rembrandt ist wie Shakespeare der Weltanschauung seiner Zeit weit vorausgeeilt, er war ein moderner Mensch. Nicht etwa in dem Sinne, daß sein religiöses Leben von moderner Selbstüberhebung angekränkelt, sein sittliches Empfinden von moderner Vorurteilslosigkeit beherrscht gewesen wäre. Wie er alles irdische Leben auf einen göttlichen Schöpfer zurückführte und durch solche Voraussetzung dazu gekommen war, in jedem Wesen, sei es Mensch oder Tier oder Pflanze, in jeder Handlung, ob gut oder böse, die Erscheinungsform eines göttlichen Willens zu sehen, konnte er sich auch anderseits die Gottheit nicht ohne die notwendige Ergänzung und Selbstbetätigung durch das Leben denken; beide sind für ihn eng, ursächlich, unauflöslich miteinander verbunden, liebend und bewundernd und immer aufs neue ergründend versenkt er sich in beide, um sich aus beiden eine neue, hoheitsvolle Welt erstehen zu lassen. So wächst Rembrandt über die Reformationsidee, über den noch jungen Protestantismus seiner Zeit weit hinaus und nähert sich dem Goetheschen Pantheismus. Der große Holländer hat zahllose Bilder und Radierungen geschaffen, die einen heiligen Gegenstand behandeln oder ihre Motive der biblischen Erzählung entnehmen, ja nicht selten an ein bestimmtes Bibelwort anknüpfen oder auf ein solches verweisen. Von der traditionellen, auch nach ihm noch nicht überwundenen, mehr oder weniger handwerksmäßigen katholischen Kirchenmalerei, deren Zweck das Dekorative, das Repräsentierende und Imponierende ist, ist Rembrandt unendlich weit entfernt. Für ihn ist das Hoheitsvolle, das Erhebende gewiß nichts Nebensächliches, aber es ist auch nicht Hauptzweck. Das rein Menschliche will er schildern: in einfacher und immer natürlicher Darstellung belauscht er das menschliche Leben auf seinen Höhen und in seinen tiefsten Tiefen, bringt er die feinsten Seelenregungen, Gedanken und Leidenschaften zu überzeugendem Ausdruck. Deshalb bevorzugte er bei den Szenen, die er der Bibel und Legende entnahm, Stoffe allgemein-menschlichen Inhalts und gab seinen Gestalten in Tracht und Umgebung zeitgenössischen Charakter, deshalb schuf er die außerordentlich große Zahl von Selbstbildnissen, von denen jedes einzelne einer besonderen Stimmung, einem besonderen künstlerischen oder philosophischen Gedanken gerecht zu werden sucht.

Und auch dadurch erzwingt sich der souveräne Herrscher über Farbe und Licht, der Meister der Radiernadel den Zugang und die Zugehörigkeit zur Moderne, daß er als Maler wie als Denker das menschliche Leben in allen seinen Erscheinungen, von der biblischen Tradition und der frühesten Antike bis hinab in die gegenständliche Wirklichkeit seiner Zeit, von den niedrigsten bis zu den höchsten Stufen der Lebensführung, von den einfachsten bis zu den schwierigsten und großartigsten Problemen der Gedanken- und Sinnenwelt umfaßt. Wie ihm selbst beschieden war, in einem wechselvollen Schicksal hin- und hergeschleudert zu werden und die krassesten Widersprüche des Lebens kennen zu lernen, so verrät auch sein Lebenswerk einen allumfassenden, schrankenlosen, immer sich erneuenden und vertiefenden Geist. In dieser Totalität und Genialität erinnert Rembrandt an den um wenige Jahrzehnte jüngeren Shakespeare, den gleichfalls erst die späte Nachwelt in seiner ganzen Bedeutung und Kraft erfaßt hat. Beide gehören Zeitepochen an, in denen auf langwierige Kämpfe und bedeutungsvolle politische Umwälzungen eine Periode wohltätiger Ruhe und friedlichen Schaffens gefolgt war, aber beide haben sich an den Ideen ihrer Zeit, an dem Begriffs- und Vorstellungsvermögen ihrer Zeitgenossen nicht genug tun können, sondern haben mit kühner und sicherer Hand in die ferne Zukunft gegriffen und, indem sie, frei von Nimbus, Dogma und Tradition, sich ganz auf sich selbst stellten, etwas Unvergängliches, immerdar Vorbildliches geschaffen.

Wie den englischen Dichter, darf die germanische Welt auch den holländischen Maler als einen der Ihrigen in Anspruch nehmen. Wenn in neuester Zeit der Ruf: Rembrandt als Erzieher besonders laut erscholl, so hat das zweifellos seine Berechtigung und seinen dankenswerten Anlaß, ist aber doch nur mit gewissen Vorbehalten zulässig und zu verstehen. In jenem Buche, dessen aufsehenerregende Erscheinung und Wirkung noch in frischem Gedächtnis steht, wird Rembrandt als der bahnbrechende Führer des Germanentums auf dem Wege zu höherer geistiger Selbständigkeit und künstlerischer Selbstbetätigung gefeiert. Diese Auffassung ist insofern zutreffend, als Rembrandt allerdings eine spezifisch germanische Eigenschaft in glücklichster Vollkommenheit besaß, die Eigenschaft nämlich, auf dem grenzenlosen Gebiete zwischen äußerster praktischer Nüchternheit und höchster idealistischer Begeisterung sich völlig frei, willkürlich und spielend leicht zu bewegen. Das gerade unterscheidet ihn so außerordentlich scharf und vorteilhaft von der Mehrzahl der vor und nach ihm schaffenden Meister, kann aber allein nicht hinreichend sein, ihn als „deutschen Erzieher" im letzten und höchsten Sinne anzusprechen. So wenig das Germanentum restlos mit dem Protestantismus identifiziert werden kann, deckt sich die natürliche und künstlerische Persönlichkeit Rembrandts in allen Punkten mit der germanischen Eigenart in Denkweise und Gefühlsleben. Auch er ist ein Kind seiner Zeit, ein wurzelechter Sprosse des holländischen calvinischen Volkes, dessen hervorstechendster Zug die Begrenzung auf das Leben, auf das Natürliche ist. Aber wie er diesen Grundzug entwickelt und ausgestaltet, das hebt ihn hoch hinaus über seine Zeit und begründet für immer seine weltgeschichtliche Größe. Den Bruch mit den hergebrachten Kunstformen des Katholizismus und der Antike vollzieht Rembrandt schon in seinen ersten Schöpfungen, die auf den ersten Blick ein individuelles Gepräge erkennen lassen. Ohne Aufenthalt, mit steigendem Ernst und Eifer fortschreitend, wird er mehr und mehr zum psychologischem Forscher und Entdecker, der gar nicht anders kann, als überall den intimsten Seelenregungen nachzuspüren und die Natur- und Geisteskräfte des pantheistisch belebten Kosmos aufzuzeigen. Die Natur in ihrer Werkstatt belauschen, sie gewissermaßen überschleichen bei ihrer Arbeit und in ihren Erscheinungsformen, darin liegt in der Hauptsache das Eigentümliche und Neue, das den großen Holländer auszeichnet. Das alles aber ist umschlossen und getragen von einer geradezu dämonischen Lust am Schaffen, von einem unwiderstehlichen Drange zu immer neuer psychologischer Analyse und künstlerischer Betätigung. Rembrandt schafft und gestaltet, weil er schaffen und gestalten muß; er versenkt sich immer und mit immer größerer Energie und Leidenschaftlichkeit in die Aufgabe des Erkennens und Entdeckens, weil seinen Künstleraugen überall neue, des Erfassens und Festhaltens werte Erscheinungen aufstoßen, und selbst, als diese Augen, stier und trübe vom Fusel, halb erblindet sind, kann er sich der übermächtig in ihm nach schöpferischer Arbeit drängenden Gewalt nicht erwehren. Arm und namenlos ist Rembrandt in diese Zeitlichkeit gekommen, bettelarm, aber mit unsterblichem Namen, ist er aus ihr geschieden. So steht er vor uns: ein Mensch von tragischem Geschick, ein schaffensfreudiger Herrscher auf den höchsten Höhen seiner Kunst, ein unerreichter Interpret alles Individuellen und Seelischen, alles in allem ein Olympier, dem gleich, der eine Welt in sich erschuf, eine Welt, die so schön wie reich, die unvergänglich ist und zu der noch die spätesten Geschlechter bewundernd und verlangend aufblicken werden.

Neueste Drahtmeldungen vom 14. Juli.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Goremykin bestätigte einem Journalisten, daß das Kabinett bisher seine Demission nicht gegeben habe. Ebenso erklärte Muromzew, daß ihm vom Zaren kein Angebot gemacht worden sei, ein neues Kabinett zu bilden. Der Minister des Innern hat erklärt, daß er eine längere Fortdauer des Kriegszustandes in den baltischen Provinzen für überflüssig halte, und denselben daher zunächst für das estnische Gebiet (Estnland und Nord-Livland) aufzuheben gedenke, während er ihn für den lettischen Teil noch eine Weile aufrecht erhalten wolle.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Als mutmaßlicher Mörder des Admirals Tschukmin wird der Matrose Akimow angesehen. Unmittelbar nach dem Attentat wollte der Adjutant des Admirals das Telephon benutzen, das aber unbrauchbar gemacht war. Akimow hatte gerade Telephondienst und ist seitdem verschwunden. Zum zeitweiligen Kommandeur der Schwarzen Meer-Flotte wurde Konteradmiral Wirén ernannt.

Moskau. (Priv.-Tel.) Sämtliche Bäckereien sind geschlossen. Zur Versorgung der Stadt mit Brot sind die Militärbäckereien, die Bäckereien in den Gefängnissen und die städtische Bäckerei herangezogen worden. Der Stadthauptmann hat den Bäckerverband, der den Streik inszeniert hat, aufgelöst. Der Vorsitzende des Verbandes, sowie die Mitglieder, die für den Ausstand agitiert haben, wurden aus Moskau verwiesen. Die Arbeitswilligen werden von der Polizei geschützt. Streikende, die die Arbeitswilligen belästigen, werden sofort aus der Stadt abgeschoben. Die Maßregeln des Stadthauptmanns richten sich auch gegen die Arbeitgeber, die durch Nichterfüllung der im Dezember übernommenen Verpflichtungen den Streik heraufbeschworen haben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einer hier vorliegenden Meldung werden während des Aufenthalts des Königs von Sachsen in Seis am Schlern, wo der Monarch mit seinen Kindern am 16. d. Mts. eintrifft, auch der König von Rumänien und Erzherzog Eugen von Oesterreich zum Besuche erwartet.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Meldung Wiener Blätter, wonach der König von England bereits Schloß Friedrichskron bei Homburg als Ort der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm vorgeschlagen haben soll, findet, wie die „Nat.-Ztg." meldet, an unterrichteter Stelle bisher keine Bestätigung. Nach wie vor steht nur fest, daß König Eduard und Kaiser Wilhelm bereits vor längerer Zeit Briefe austauschten, in denen die beiden Monarchen den Wunsch äußerten, einander in diesem Jahre zu sehen. Als sicher darf auch gelten, daß die Begegnung auf deutschem Boden stattfinden wird.

Berlin. (Priv.-Tel.) Admiral Freiherr v. Senden-Bibran, Generaladjutant des Kaisers und bisher Chef des Marinekabinetts, ist unter Belassung in dem Verhältnis als Generaladjutant des Kaisers in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er soll in Anerkennung der dem Kaiser geleisteten langjährigen Dienste à la suite des Seeoffizierkorps in den Listen der Marine weitergeführt werden. — Sächsische Orden erhielten: die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens der Oberlehrer am Friedrich Werderschen Gymnasium in Berlin Professor Dr. Rottebohm, das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Michaelis in Magdeburg.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu Ehren des neuernannten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Freiherrn v. Rechenberg fand gestern abend hier ein Festessen statt, an dem auch die Mitglieder der englischen Kommission für die deutsch-ostafrikanischen Grenzverhandlungen, ferner der Gesandte für Marokko Dr. Rosen und die Gouverneure Dr. Solf und Graf Zech teilnahmen. Erbprinz zu Hohenlohe brachte ein Hoch auf den scheidenden Gouverneur aus und äußerte seine Freude darüber, daß Frhr. v. Rechenberg Gelegenheit gehabt habe, noch vor seiner Abreise an den deutsch-englischen Grenzverhandlungen teilzunehmen. Er hoffe, daß der Geist der Freundschaft und der Billigkeit, der diese Verhandlungen geleitet habe und nunmehr einem günstigen Abschlusse entgegenführe, auch in der neuen Amtstätigkeit des Gouverneurs und in den Beziehungen unseres Schutzgebietes zu den befreundeten Nachbargebieten walten werde. Die Anwesenheit zweier englischer Vertreter zeige, daß auch sie die Absicht hegten, den Scheidenden mit den besten Wünschen zu begleiten. Freiherr v. Rechenberg dankte für den ermutigenden Zuspruch des Leiters der Kolonialabteilung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Kultusminister Dr. v. Studt soll, nach Meldungen verschiedener Blätter, dem Professor von Liszt untersagt haben, die angekündigten Vorlesungen an der neuen, im Herbst zu eröffnenden Handelshochschule zu Berlin zu halten, solange nicht eine ausdrückliche ministerielle Genehmigung dazu nachgesucht und erteilt ist.

Berlin. (Priv.-Tel.) Als voraussichtlicher Sieger in der gestrigen Schnelligkeits-Konkurrenz auf der Strecke Bielefeld—Gütersloh gilt Fritz Dahmen-Köln, der einen 61pferd. Benz steuert.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Hier ist eine Vereinigung deutscher Webereien englischer Gardinen gegründet worden, zwecks Schaffung gesunder und einheitlicher Absatz- und Arbeitsbedingungen.

Eisenach. (Priv.-Tel.) Der Finanzausschuß des Landtags nahm einstimmig das Kaufgebot Eisenachs für das Johannistal an.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß es noch nicht bestimmt sei, ob der Dampfer „Deutschland" in England oder in Hamburg dockt. Die